

Zeithistorischer Hintergrund und Entstehungsgeschichte Böllscher Werke (1929-1945)

Aloysius Ikechukwu Orjinta.PhD(Munich), PhD(Ibadan)
aaiggonzagas@gmail.com

Abstract

Heinrich Böll hat sich für das Argument von Wellek und Waren über die Widerspiegelungsrolle der Literatur in der Gesellschaft positioniert, in dem er sich bei seinen Werken, viel von seiner erlebten Erfahrungen beeinflussen läßt. Böllsche Hauptwerke waren fictive Darstellung der Epoche in der sie geschrieben waren. Sowohl seine Protagonisten als auch seine Protagonistinnen waren Handwerkzeug zur Porträtierung und Persiflage der 1929-1945 deutschen Gesellschaft. Die sozial-politischen- und Wirtschaftskrisen des Äras waren Böll nie aus dem Blick verloren. Deswegen musste er seine Kritik gegen die Politiker und Diktateure jener Gesellschaft verschärfen. Die Letztere waren eben von der Amtskirche unterstützt. Für Heinrich Böll ist es Zivilcourage, den Abfall der Gesellschaft zu verteidigen. Solch ein literarisches Engagement findet man in seinen Werken *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, *Ansichten eines Clowns*, *Frauen vor Flusslandschaft* sowie in *Gruppenbild mit Dame*. Böll war davon überzeugt, dass die Kirche ihre prophetische Rolle vernachlässigt habe. Statt den kleinen Mann zu verteidigen, hatte sie einen Pakt mit der Bourgeoisie geschlossen.

1. Einleitung.

Die Zeit Bölls – mit Ausnahme der Ära des Wirtschaftswunders – kann man als Verschmelzungspunkt von gescheiterter Gesellschaft und sozialpolitischer Anarchie bezeichnen. Anders ausgedrückt war das damalige Deutschland vergleichbar mit Entwicklungsländern. Erwähnenswert ist, dass diese Krise sich in drei Bereichen manifestierte: in der Wirtschaft, der Politik und der Kirche.

Kein anständiger Literaturwissenschaftler wird meiner Meinung nach den Feminismus als literarische Deutung für Werke einer solchen Epoche anwenden. Der angemessene Schritt wäre der Wahl des Womanismus als Literaturinterpretation. Verschiedene Methoden könnten hier streitend aufeinandertreffen, aber unumstritten ist meines Erachtens das Evozieren des Womanismus, da es ihn dort gibt, wo alles Verspätung hat und alles in Konfusion ist; er ist ein Zeichen von Unterentwicklung und Misswirtschaft. Bölls Schulzeit und Ausbildung hatten auch Verspätung, wie er selber kommentiert hat. Nach dem Abitur 1937 ging es beruflich für ihn kreuz und quer. Erst begann er, in der väterlichen Werkstatt auszuhelfen. Vorher hatte er eine Buchhändlerlehre bei der Firma Mathias Lempertz in Bonn begonnen. Beide Tätigkeiten mussten 1938 wegen der Einberufung zum Reichsarbeitsdienst in Wolfhagen bei Kassel abgebrochen werden. Seine weiteren biographischen Daten bis 1945 werden von Völkl (2005:41) wie folgt dargestellt:

Böll schrieb sich an der Universität Köln-Bonn für die Fächer Germanistik und Alte Philologie ein. Im Spätsommer wird er zum Kriegsdienst einberufen und in den folgenden Jahren in Polen, Frankreich, Rußland, Rumänien, Ungarn und Deutschland eingesetzt. Er bringt es nur bis zum Obergefreiten, wird mehrfach verwundet und erkrankt an Typhus. 1942, während des Krieges, heiratet er seine Jugendfreundin Annemarie Cech. 1944, Seine Mutter stirbt bei einem Bombenangriff. 1945, Böll gerät in amerikanische und englische Kriegsgefangenschaft. Er wird im September entlassen und kehrt nach Köln zurück. Sein erster Sohn Christoph stirbt bald nach der Geburt.

Bölls persönliches Dilemma ist ein typisches und symbolisches Beispiel der Lage der intellektuellen Deutschen in jener Epoche. Deutsche seiner Generation, die die Kriegszeit erlebt haben, erzählten ähnliche Geschichten: vom unzuverlässigen Erziehungswesen und Ausbildungssystem, von Einberufung und Wehrpflicht, Zwangsseparierung von Angehörigen und Nahestehenden, Pandemie und Epidemie, Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegsverlusten, Tod, Mord, Kriegskatastrophen und Kriegsverwüstung. Fast jeder Deutsche war, wie Heinrich Böll, kriegsmüde. Der tragische Fall Heinrich Bölls sowie denjenigen seiner Genossen zählen zu den mikrogesellschaftlichen Erlebnissen, die sich in der Makrogesellschaft, namentlich Deutschland, zurückzogen. Die deutsche Situation war wiederum von der Weltwirtschaftskrise (1929) verschlechtert. So wird es unsere nächste Beschäftigung sein, genauer zu erproben, wie die Weltwirtschaftskrise nicht nur Deutschland, sondern die Familie Böll betroffen hat. Die Firma Victor Bölls war Bankrott gegangen. Die Arbeitslosigkeit war derart hoch, dass die Menschen bereit waren, jegliche Tätigkeit zu übernehmen, um Geld zu verdienen. Im Jahr 1930 hatte Deutschland laut Hoffman et al (1977:19) drei Millionen Arbeitslose und in den folgenden zwei Jahren war die Zahl auf sechs Millionen gestiegen. Anarchie und Nihilismus war vielen Deutschen gemein. Im Folgenden erläuterte Heinrich Böll diese peinliche Lage, als er schrieb (Bernd (Hg) 1977:493):

[...] der totale finanzielle Zusammenbruch, nicht gerade eine klassische „Pleite“, nur ein

„Vergleichs-Verfahren“, ein Vorgang, den ich nicht durchschaute, es klang jedenfalls vornehmer als „Bankrott“, hing mit dem Zusammenbruch einer Handwerkerbank zusammen, deren Direktor dann auch, wenn ich mich entsinne, hinter kam. Missbrauchtes Verfahren, verfallene Bürgschaften, unseriöse Spekulationen. Unser Haus im Grünen musste verkauft werden, es blieb kein Pfennig von der Kaufsumme übrig.

Durch diesen autobiographischen Bezug, der von Heinrich Böll selbst hergestellt wird, wird es nachher möglich nachzuempfinden, wie Bölls Erfahrungen sowie die seiner Familie und Landsleute, in seiner Fiktion nachgebildet sind. Obwohl Heinrich Böll und seine Familie von der Hand in den Mund lebten, war seine Lage im Vergleich zu den meisten Deutschen dieser krisengeschüttelten Epoche viel besser. Die Vernichtung, Heimatlosigkeit und Trostlosigkeit des Krieges, die Böll und seine Zeitgenossen erlebt hatten, lag der Entstehung der Trümmerliteratur zu Grunde: Das gesellschaftliche Geschehen bestimmte den schriftstellerischen Stil und in dieses Verfahren war Böll tief einbezogen. Mit Bölls eigenen Wörtern heißt das, Grimm/Max (Hgg.) (1994:211):

Die ersten schriftstellerischen Versuche unserer Generation nach 1945 hat man als Trümmerliteratur bezeichnet, man hat sie damit abzutun versucht. Wir haben uns gegen diese Bezeichnung nicht gewehrt, weil sie zu Recht bestand: tatsächlich, die Menschen von denen wir schrieben, lebten in Trümmern, sie kamen aus dem Kriege, Männer und Frauen in gleichem Maße verletzt, auch Kinder.

2. Politische Instabilität und Wirtschaftskrise.

Dann kam es zur politischen Krise, die schon seit einer langen Reihe von Jahren im Hintergrund zu spüren war. Das hatte mit dem Faschismus zu tun. Faschismus ist aus dem italienischen *fascio*, das Bündel, Bund, herzuleiten. 1919 hatte Mussolini Kampfbünde (*fasci di combattimento*) gegründet, deren Zeichen das Rutenbündel war. Danach wurde das Rutenbündel Symbol der Revolution. 1922 übernahm er die Macht in Italien. Die Wurzel des Faschismus ist im 19. Jahrhundert zu verorten. Die Folgeerscheinungen des Ersten Weltkrieges führten zur Verbreitung dieser Bewegung, deren Kern laut Schultes „eine nach dem Führerprinzip aufgebaute Partei mit einer antiliberalen, antidemokratischen und antisozialistischen Ideologie“ war. Ein derartiger Zustand führt zum Totalitarismus.

Nach dem Erfolg des Faschismus in Italien unter der Herrschaft Mussolinis wollte Adolf Hitler sein eigenes Herrschaftssystem verwirklichen. Zu seinen Gunsten war die Weimarer Republik unpopulär geworden. Dieser Unpopularität lag die Niederlage Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und der Versailler Vertrag zu Grunde. Dabei wollten die europäischen Sieger-Nationen Deutschland mit praktischen Konsequenzen bestrafen. Besonders unerfreulich für die Deutschen war der Verlust ihrer Kolonien und Territorien. Schultes (Hrsg.) (1992:251) hat diese Tatsache folgendermaßen geschildert:

Noch bevor die Verfassung in Kraft getreten war, musste die Nationalversammlung in Weimar auf ultimativen Druck der Sieger hin den Versailler Vertrag annehmen, dessen Bestimmungen dem neuen Staat schwere Lasten auferlegten und ihn auch weiter bei der Bevölkerung diskreditierten. Materiell wurden von Deutschland neben dem Verlust seiner Kolonien und neben der Abtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich bedeutende Gebiete im Osten abgetrennt (der „Polnische Korridor“ die alten Provinzen West Preußen und Posen; Ostoberschlesien trotz einer für Deutschland Erfolgreichen Volksabstimmungen).

Heinrich Böll war selbst über den Lauf der Dinge erschrocken, von Wirtschaftskrise bis hin zur Politischen Instabilität. Im Folgenden beschrieb er seinen Schock beim Gespräch mit Christian Linder von 11.-13.03.1975 Balzer (Hrsg.) (1977:366):

Es war ein zweiter Schrecken. Nach der Erfahrung der Wirtschaftskrise, des ökonomischen Ausgeliefertseins, die fast noch schlimmer war, weil man sich in dem anderen einrichten und irgendwie helfen konnte, aber dagegen gab es fast nichts. Ich habe es meinen Eltern nie vergessen, dass in unserer Wohnung 1933 oder 1934, genau weiß ich es im Augenblick nicht mehr, illegale Treffen von katholischen Jugendverbänden und ich das miterleben durfte, ich war zwar nicht Mitglied dieser Verbände, aber mein älterer Bruder und ich durften also dabei sein, das war ein ungeheurer Vertrauensbeweis, es ging ja wirklich um einiges. Alle diese Dinge haben natürlich auch den inneren Widerstand verstärkt.

Wie schon erwähnt, gipfelten alle Intrigen und gefährlichen Manöver Hitlers, die Macht zu erobern und die Führerherrschaft zu erreichen darin, dass er im Januar 1933 zum Reichskanzler berufen wurde: Rückblickend konnte Heinrich Böll sich an das Manöver Hitlers erinnern, das für die Bevölkerung ein offenes Geheimnis war, Balzer (Hrsg.) (1977:367):

Ich erinnere mich schon genau. Es war damals eine große Grippe- Epidemie im ganzen Reich – die natürlich auch zusammenhing mit der relativ schlechten Ernährung der Bevölkerung.

Millionen Menschen haben ja regelrecht gehungert –, und in Folge dieser Grippe-Epidemie waren nun auch die Schulen geschlossen, ich lag ebenfalls mit Grippe im Bett – und nachmittags kam ein Schulkamerad zu mir und sagte, ach, der Hitler ist heute Reichkanzler geworden, das weiß ich alles noch ganz genau, ich lag im Bett und las. Meine Mutter hat sofort gesagt: das bedeutet Krieg.

Ab sofort passierte alles genau so, wie die Bürger es prophezeit hatten. Das, was Heinrich Böll selbst als „Anarchismus“ bezeichnete, folgte. Am 27. Februar 1933 war der Reichstag in Flammen aufgegangen. Danach kam die Verordnung zum Schutz von Volk und Staat. Im selben Monat war das erste Konzentrationslager gebaut worden. Das Ermächtigungsgesetz wurde im März verabschiedet. Im Juli wurde das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien in Kraft gesetzt. Im folgenden Jahr, im Januar 1934, wurde das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches erlassen. Im Juni fand der Rühm-Putsch statt. Die allgemeine Wehrpflicht wurde im März 1935 eingeführt und am 15. September wurden die sogenannten Nürnberger Gesetze zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre verabschiedet. In diesem Zusammenhang leiht Melanie Helm die Ideen von Schröter (1993:39), Hehl (1977:249) und Böll (1993:19-20) indem sie sie im Folgenden zitiert:

Der Zulauf zu den Nationalsozialisten wurde immer stärker. Die ersten Zeichen von Willkür und Gewalt erlebte Heinrich Böll in inszenierten Nazi-Aufmärschen, Bücherverbrennungen und der Errichtung erster Konzentrationslager im Februar 1933. Am 27. Februar brannte der Reichstag. Die „Märzwahlen“ dokumentierten den breiten Rückhalt der Nationalsozialisten in der Bevölkerung (Stimmenzuwachs von 13 Prozent gegenüber November 1932. Gemeinsam mit den Deutsch-Nationalen besaß Hitler nun die Mehrheit im Parlament und der Terror wurde offenkundig.

Wie die Mutter Heinrich Bölls damals prophezeit hatte, führten Hitler und seine Gefolgsleute die Vorplanung für einen Krieg durch. Dies konnte man schon aus dem ersten Vierjahresplan vom Oktober 1936 rückschließen. Deutschland schloss den Antikominternpakt mit Japan im November desselben Jahres. Hitlers Plan und Strategie waren so niederträchtig, dass jeder verhaftet oder umgebracht wurde, der im Weg stand. Nicht ganz so schlimm erging es dem Kriegsminister v. Blomberg sowie dem Oberbefehlshabers des Heeres v. Fritsch, die beide glücklicherweise im Februar 1938 entlassen wurden. Nach Vormweg (2000:12) war Heinrich Böll mutig und nonkonformistisch. Trotz aller Gefahr hatte er sich entschieden, nie der Hitlerjugend beizutreten. Das war außerordentlich und heldenhaft in einer Epoche, in der zukünftige amtskirchliche Persönlichkeiten sehr tief involviert waren. Rückblickend erinnerte er sich (Balzer (Hrsg.) 1977:614,367-368):

Ich bin nicht in der Hitlerjugend gegangen, obwohl man Druck auf mich ausübte. Ich möchte das keinesfalls heroisieren. Ich hasste einfach die Nazis, und vor allen Dingen auch ihre Uniform. Die meisten meiner Mitschüler waren natürlich in der Hitler-Jugend, ich bin nicht rein gegangen. Ich hatte Einfach keine Lust, es gefiel mir nicht – jetzt ganz unabhängig vom Politischen: dieses blöde Marschieren und Uniformen. Ernste Folgen hat das für mich nicht gehabt. Wir waren nachher noch zwei oder drei auf der ganzen Schule, die nicht in der Hitler-Jugend waren, und die Strafe bestand drin, dass wir Samstag, wenn die anderen frei hatten, das heißt also Staatsjugendtag machten, in die Schule gehen mussten. Wir haben dann die Bibliothek geordnet, und so etwas, es war so gemütlich, keineswegs bedrückend oder belastend.

Hitler wollte einen großen Krieg führen, was man schon sehr früh bemerken konnte. Im März 1938 erfolgte der Anschluss Österreichs, sechs Monate später gefolgt vom Münchener Abkommen. Am 1. September 1939 kam es zum Angriff auf Polen; vorher hatte Hitler einen Pakt mit Stalin über die Aufteilung des Landes geschlossen und trotz seiner Zustimmung im Juni 1941 die Sowjetunion angegriffen. Nach der Wannsee-Konferenz erfolgte im Januar 1942 der Beginn der sogenannten „Endlösung der Judenfrage“. Hitlers Kampfgier kam am 8. Mai 1945 mit der Gesamtkapitulation der deutschen Wehrmacht zu einem desaströsen Ende.

Für die Betroffenen des Krieges wie auch für Böll war die Lage physisch und psychisch traumatisierend. Bei Böll zum Beispiel bestand auch überhaupt keine Konstanz mehr; Bernsmeier (1997:16) beschreibt seinen Lebenslauf innerhalb dieser Epoche folgendermaßen:

Nach dem Abitur begann Heinrich mit einer Buchhändlerlehre bei Mathias Lempertz in Bonn, brach aber schon Anfang 1938 die Ausbildung ab, arbeitete kurzzeitig in der Werkstatt des Vaters und leistete dann von Herbst 1938 bis zum Frühjahr 1939 seinen Reichsarbeitsdienst, um sich im folgenden Sommersemester an der Universität Köln immatrikulieren zu können. Dort belegte Böll die Fächer Germanistik und klassische Philologie, wurde aber schon wenige Wochen später, im Juli 1939, also noch vor Kriegsbeginn, als Infanterist zur Wehrmacht eingezogen und diente an verschiedenen Kriegsschauplätzen in Polen, Frankreich, Russland, Rumänien, Ungarn und Deutschland. Während dieser Jahre wurde Böll mehrmals verwundet.

Weiterhin betont Bernsmeier (1997:16), dass Bölls Kriegserlebnisse als Darstellung sowie als Handlungshintergrund seiner Werke auffallen:

Seine Kriegserlebnisse, zu denen eigene Anschauungen über Lazarettaufenthalte, Kasernenleben und Kampf gehören, flossen später entheroisert, als Handlungshintergrund, in sein literarisches Werk ein.

An dieser Stelle soll die Frage gestellt werden, wieso Hitler und seine Anhänger die Deutschen mit einer derartigen Taktik und Genialität zu solch katastrophalen Handlungen gebracht hatten. In erster Linie muss das Endergebnis des Versailler Vertrags erwähnt werden. In diesem Vertrag hatten die Sieger alle moralische Schuld für den Ersten Weltkrieg zur Last der Deutschen ausgelegt. Demzufolge musste Deutschland hart bestraft werden. Dies geschah in der Weimarer Republik, die laut Schultes (Hrsg.) (1992:251) eigentlich kein richtiger Staat war:

Bei einer Betrachtung der politischen Voraussetzungen für Hitlers Aufstieg ist vor allem auf die Tatsache hingewiesen, dass die Weimarer Republik nicht ein Staat war, der unter gewissermaßen normalen Verhältnissen entstanden war und sich entsprechend normal hatte entwickeln können.

Die Weimarer Republik hatte in den Augen eines großen Teil der Bevölkerung von seiner Geburt an den Makel, ein Ergebnis der deutschen Niederlage des ersten Weltkriegs zu sein. Er hatte die Folgen des verlorenen Krieges zu tragen und wurde zusätzlich noch von schlimmen Schlägen betroffen (vgl. die Weltwirtschaftskrise 1929, S.195ff.).

Die vierzehn Jahre dauernde, instabile Weimarer Republik musste nach dem Ende des ersten Weltkriegs einen Teil ihrer Souveränität abgeben. Elsaß-Lothringen fiel Frankreich zu. Dazu wurden Deutsche Kolonien als Kriegsbeute unter den Siegern verteilt. Neben der Entmilitarisierung Deutschlands mussten wichtige Gebiete und Agrargebiete, vor allem im Osten, abgetreten werden. Die Sieger verhielten sich, als ob sie sich noch nicht ausreichend gerächt hätten. Außerdem musste Deutschland hohe Summen an Reparationszahlungen leisten. Mit den Worten Schultes (ebd):

Noch bevor die Verfassung in Kraft getreten war, musste die Nationalversammlung in Weimar auf ultimativen Druck der Sieger hin den Versailler Vertrag annehmen, dessen Bestimmungen dem neuen Staat schwere Lasten auferlegten und ihn auch weiter bei der Bevölkerung diskreditierten.

Materiell wurden von Deutschland neben dem Verlust seiner Kolonien und neben der Abtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich bedeutende Gebiete im Osten abgetrennt („der polnische Korridor“ – die alten Provinzen Westpreußen und Posen; 1921 Ost-Oberschlesien trotz einer für Deutschland erfolgreichen Volksabstimmung).

Hitler war führend darin, nicht nur die konfiszierten Territorien zurückzugewinnen, sondern auch ihre Souveränität zu erobern. In den Augen vieler Menschen war Hitler deswegen als Retter auf die Bühne gestiegen, zumindest aber als Rächer gegen die Sieger des Ersten Weltkriegs. Da sogar Gebiete wie das Rheinland und das Saargebiet bis 1935 besetzt waren und das ganze Land entmilitarisiert, glich Deutschland einer Kolonie oder schlimmer noch einem Vasallenstaat. Im Folgenden beschreibt Schultes (1992:251) die Ausbeutung:

Da es sich dabei um reiche Agrargebiete handelte wurde die Versorgung der Bevölkerung wesentlich erschwert: 13% der Weizen-, 18% der Roggen- und Gersten-, und 20% der Kartoffelernte fielen weg. Mit Ostoberschlesien ging darüber hinaus ein wichtiges Industriegebiet zu 4/5 verloren. [...] Rheinland, in drei Zonen geteilt, bis 1935 besetzt; Saargebiet für 15 Jahre an Frankreich zur Nutzung überlassen; entmilitarisierte Zone von 50km Tiefe rechts des Rheins[...]. Größe und Bewaffnung der deutschen Armee bzw. Marine wurden entscheidend beschränkt: Weder war es erlaubt, die neuen Waffen des Ersten Weltkriegs zu bauen oder zu verwenden (U-Boot, Panzer, Flugzeuge) noch der deutsche Reichstag in einem Wehrgesetz festlegen, welche Friedensstärke Heer oder Marine haben sollten.

Was die Reparationen angeht, ist es klar geworden, dass der Versailler Vertrag unsystematisch und katastrophal war im Vergleich mit dem des Zweiten Weltkriegs. Der Erstere soll von den erwirtschafteten Überschüssen gezahlt werden, der Zweitere war unsystematisch ausgeführt, ungeachtet der Festlegung einer bestimmten Summe. Schultes(1992:252) untermauerte diese Tatsache, indem er schrieb:

Die Reparationen trugen ebenfalls dazu bei, den Eindruck eines unnachsichtig-harten Friedensvertrags zu verstärken. Deutschland sollte für alle Kriegsschäden und Folgelasten (in Gestalt von Kriegerrenten z.B.) aufkommen wie sie vor allem für Frankreich und Belgien sich ergeben hatten. Eine Festlegung auf eine bestimmte Summe erfolgte zunächst nicht; die Leistungen aber, die seit 1919 verlangt wurden, hatten einen verheerenden Einfluss auf die deutsche Währung.

Deutschland konnte die Unsumme an Reparationen nicht zahlen, was zur Besetzung wichtiger Agrar- und Industriegebiete führte, um die Forderungen auf diesem Wege einzutreiben; das Ruhrgebiet zum Beispiel war quasi von Deutschland getrennt. Diese Politik, in der die Weimarer Republik versuchte, den Versailler Vertrag zu erfüllen, wird „Erfüllungspolitik“ genannt. Trotz des sogenannten passiven Widerstands der Bevölkerung im Ruhrgebiet musste eine Million Tonnen Steinkohle an die Sieger geliefert werden. Dennoch sollte Deutschland täglich 40 Mill. Goldmark als Lohn für die Arbeitskräfte zahlen. Die Folge dessen war laut Schultes eine weitere Zerrüttung der deutschen Währung. Der Grund liegt darin, dass die deutsche Regierung solch einer Belastung nur durch das Drucken von neuem Geld begegnen konnte. Heinrich Böll hat das miterlebt; er schilderte 1977 rückblickend (1977:339):

Als ich drei – vier Jahre alt war, begleitete ich morgens immer meinen Vater nach dem Frühstück die Treppe hinunter bis vor die Haustür; von dort fuhr er per Fahrrad nach seiner Werkstatt, und bevor er aufs Rad stieg – er war ein altmodischer Radfahrer und stieg von einem Pinne, der am Hinterrad angebracht war, von Hinten auf den Sattel (fast wie ein Reiter aufs Pferd) – steckte er mir manchmal einen Geldschein zu, für den ich mir im gegenüberliegenden Laden eine Handvoll Bonbons oder eine Zuckerstange kaufen durfte. Ich erinnere mich an ziemlich viele Nullen auf dem Geldschein, erfuhr später, dass es sich um eine Milliarde oder gar eine Billion gehandelt hatte; der Gegenwert, den ich für diesen nullenreichen Schein bekam, mag fünf Pfennig betragen haben. Das war in den Jahren [...], wo ich morgens ein bis zwei Minuten Milliardär oder Billionär war.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass diese Epoche für das ganze Land eine Ära der Isolation war. Deutschland war sowohl in Europa als auch in der ganzen Welt sozialpolitisch unter Quarantäne gestellt. Für das Bürgertum war dieser aussäztige Zustand eine zusätzliche psychische Last, die ihm unerträglich wurde. Manche wollten deswegen eine sofortige sozialpolitische Veränderung. Der Einstieg Hitlers und des Nationalsozialismus war also für manche die lang erwartete Befreiung – zumindest am Anfang. Auch Heinrich Böll und seine Familie wollten eine Entlastung, jedoch nicht nach dem Muster des Nationalsozialismus. Heinrich Bölls erster Eindruck der neuen Regierung wurde beim Bibliothekbrand am 10. Mai geprägt. In seinem Werk: *Was soll aus dem Jungen Bloß werden? Oder: Irgendwas mit Büchern* (1993:18-20) hat er seine Erlebnisse selbst geschildert:

Es fand [...] eine Bücherverbrennung statt, ein nicht nur Peinliches, auch ein klägliches Unternehmen; die Naziflagge wurde gehisst, aber ich erinnere mich nicht, dass da einer eine Rede gehalten, Titel für Titel, Autor für Autor verfluchend, Bücher ins Feuer geworfen hätte; sie müssen – ein kleines Häufchen – vorher dorthin gelegt worden sein, und seit dieser Bücherverbrennung weiß ich: Bücher brennen schlecht. Es hatte wohl einer vergessen, Benzin darüber zu gießen. Ich kann mir auch nur schwer vorstellen, dass in der Bibliothek des Gymnasiums, das zwar Staatliches Kaiser-Wilhelm-Gymnasium hieß, aber extrem katholisch war – dass in der bescheidenen Schulbibliothek viel, „dekadente“ enthalten gewesen sein könnte. [...] Im Unterricht waren alle diese Autoren jedenfalls nicht vorhanden und nach den handgreiflichen, nach den sicht- und hörbaren Barbareien zwischen dem 30. Januar und dem Reichstagbrand, verstärkt zwischen Reichstagbrand und Märzahlen, war dieser Akt symbolischer Barbarei vielleicht nicht so eindrucksvoll.

Weiterhin war Heinrich Böll unzufrieden mit Anarchie, Terror und Krieg, die mit den Nazis in Zusammenhang standen. In seinem Interview mit René Wintzen im Oktober 1976, Balzer (1977:616) äußerte er seine Meinung dazu:

Vor allen Dingen muss man wissen, dass wir wussten, der Krieg kommt. Wir konnten gar nicht anfangen, weder Studium noch Lehre, weil wir ganz genau wussten, jedenfalls bei uns zu Hause und auch in meinem Freundeskreis, dass der Krieg spätestens 1938 ausbrechen würde, dass die Nazis ihn irgendwie provozieren würden. Die ganze Politik war eindeutig, Aufrüstung, Rheinlandbesetzung, die Wehrpropaganda in Schulen und überall.

Die Politik der Nationalsozialisten war für Böll eine Schürfraupe, die alles planierte, was auf ihrem Weg stand. Aus seinem Schreiben (Böll 1993:19-20) kann man dies ableiten:

Die nichtsymbolischen Säuberungen waren sichtbar und hörbar, waren spürbar: Sozialdemokraten verschwanden, Sollmann, Görlinger und andere, Zentrums Politiker, Kommunisten ohnehin, und es war kein Geheimnis, dass in den Kasematten rings um den Kölner Militärring von der SA Konzentrationslager eingerichtet wurden: die Wörter, „Schutzhäft“ und „auf der Flucht erschossen“ waren geläufig, es traf auch Freunde von uns, die später stumm und steinern wieder kamen; Bekannte meines Vaters; Lähmung breitete sich aus, Angst ringsum, und die Nazihorden, brutal und blutrünstig, sorgten dafür, dass der Terror nicht nur Gerücht blieb.

Auf diese Weise wurden auch diejenigen enttäuscht, die am Anfang die Veränderung gewollt hatten. Die Lage

hatte sich verschlechtert, vom Regen war man in die Traufe geraten. Heinrich Böll hatte, wie schon erwähnt, nicht mitgemacht, bis er aus Sicherheitsgründen nicht weiter verweigern durfte (vgl. *Drei Tage im März*. Gespräch mit Christian Linder vom 11.-13.03.1975, Balzer (Hg.) 1977:367-368):

Die meisten meiner Mitschüler waren natürlich in der Hitler-Jugend, ich bin nicht rein gegangen, ich hatte einfach keine Lust, es gefiel mir nicht – jetzt ganz unabhängig von Politischen -: dieses blöde Marschieren und die Uniformen. Ernste Folgen hat das für mich nicht gehabt. Wir waren nachher noch zwei oder drei auf der ganzen Schule, die nicht in der Hitler-Jugend waren, und die Strafe bestand darin, dass wir samstags, wenn die anderen frei hatten, das heißt also Staatsjugendtag machten, in die Schule gehen mussten. Wir haben dann die Bibliothek geordnet und so etwas; es war sehr gemütlich, keineswegs bedrückend oder belastend.

Wir haben nun den zeithistorischen Hintergrund von Bölls Biographie sowie seine Werke analysiert. Außerdem haben wir die prägende Kraft politischer und wirtschaftlicher Krisen untersucht. Dennoch ist dieser Abschnitt ohne die religiöse und kirchliche Krise noch unvollständig, da Böll mit einem derart tiefen religiösen bzw. kirchlichen Hintergrund inzwischen aus der Kirche hätte austreten müssen.

3. Religiöse und kirchliche Krise.

Trotz dieser Atmosphäre von Anarchie und Nihilismus hatte die Amtskirche Hitler grünes Licht gegeben, weil man ihr versprochen hatte, ihre Interessen zu schützen. Die Interessenzusammenführungsmethode zwischen Amtskirche und Hitlerregime hatte einige negative Konsequenzen. Die „Zusammenarbeit“ begann mit dem Schreiben des Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz Erzbischof Kardinal Adolf Bertram von Breslau an den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg vom 10. März 1933. Kardinal Bertram wollte wissen, ob "die an die Macht gelangte Bewegung vor dem Heiligtum der Kirche und vor der Stellung der Kirche im öffentlichen Leben Halt machen werde" (Stasiewski 1968:7). Daraufhin hatte Hitler das sogenannte Ermächtigungsgesetz, alias „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ am 24. März 1933 in Kraft gesetzt. Man kann sich über die folgenden Auszüge des Gesetzes selbst eine Meinung bilden (Denzler, Georg u.a., *Die Kirchen in Dritten Reich. Christen und Nazis Hand und Hand?* Band 2:Dokumente, Frankfurt 1984, 41-42):

[...]Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen wichtigste Faktoren der Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren; ihre Rechte sollen nicht angetastet werden. Sie erwartet aber und hofft, dass die Arbeit an der nationalen und sittlichen Erhebung unseres Volkes, die sich die Regierung zur Aufgabe gestellt hat, umgekehrt die gleiche Würdigung erfährt. Sie wird allen anderen Konfessionen in objektiver Gerechtigkeit gegenüberstehen. Sie kann aber niemals dulden, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder einer bestimmten Rasse eine Entbindung von allgemeingesetzlichen Verpflichtungen sein könnte oder gar ein Freibrief für straflose Begehung oder Tolerierung von Verbrechen.

Hitler soll beim Verfassen dieses Gesetzes die Dienstleistungen der besten Juristen, Philologen, Theologen sowie Psychologen und Politiker genutzt haben. Wenn die deutsche Amtskirche eins der Zielobjekte der Verfasser dieses Dokuments ist, war es den Planern gelungen, sie in eine Falle zu locken. Die deutsche römisch-katholische Kirche hatte ihre Gläubigen mobilisiert, die Regierung zu unterstützen. Schlimmer noch war die Reaktion des Heiligen Stuhls, der sich von dem am 20. Juli 1933 unterzeichneten Konkordat beeinflussen ließ. Das Ermächtigungsgesetz hatte auch weitere diplomatische und freundliche Äußerungen für die Katholische Kirche und den Heiligen Stuhl (Denzler, Georg u. a. 1977:306):

Die nationale Regierung wird in Schule und Erziehung den christlichen Konfessionen den ihnen zukommenden Einfluss einräumen und sicherstellen. Ihre Sorge gilt dem Aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat. Der Kampf gegen eine materialistische Weltauffassung und für die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft dient ebenso sehr den Interessen der deutschen Nation wie denen unseres christlichen Glaubens. Ebenso legt die Reichsregierung, die im Christentum die unerschütterlichen Fundamente des sittlichen und moralischen Lebens unseres Volkes, sieht den größten Wert darauf, die freundschaftlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhle weiter zu pflegen und auszugestalten.

Katholiken wie der junge Heinrich Böll konnten die religiöse Verwirrung sowie den amtskirchlichen Skandal nicht verstehen. In erster Linie sollte ein Ermächtigungsgesetz eine Genehmigung des Parlaments an die Regierung sein, alleine die vollziehende, die gesetzgebende und die gerichtliche Macht inne zu haben. Mit einer derartigen Ermächtigung bekam die nationalsozialistische Regierung die volle Staatsgewalt und dadurch grünes Licht zu einem totalitären Regierungssystem. Wenn man unter einem Konkordat „ein[en] zweiseitige[n] völkerrechtliche[n] Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und einem Staat, der die dauernde Regelung sämtlicher oder auch nur eines Teiles der die beiden Konkordatspartner gemeinsam berührenden kirchlichen und Staat-

rechtlichen Angelegenheiten zum Ziel hat“ (Melanie Helm, ebd:67), versteht, wurde es den Katholiken unangenehm, zu akzeptieren, dass ihre Kirche einen Pakt in einer solchen Periode mit den Nationalsozialisten geschlossen hatte. Trotzdem lobte die *Münchener Katholische Kirchenzeitung* das Konkordat am 23. Juli 1933 auf lächerliche Weise, als würde die Amtskirche Salz in die Wunden streuen (Denzler, Georg u.a. 1984, 59-60):

Wer sollte sich nicht freuen über diese glückliche Übereinkunft? Es lag doch wie eine Gewitterstimmung über weiten Kreisen unseres Volkes. Gott Dank ist diese Spannung nun gelöst.

Bedeutsame Kräfte für den Frieden und den Aufbau unseres Volkes sind wach gerufen, und viele Millionen katholischer Christen sind auch innerlich für die Mitarbeit am neuen Staat gewonnen. Das Vertrauen in die Maßnahme des Staatslenkers erhielt stärksten Antrieb. Freuen wir uns dessen! Deutschland braucht Christus, seine Gnade und seine Kirche. Rückhaltlos und in aufrichtiger, freudiger Bejahung wird die Kirche Christi dem deutschen Volke und seinem Kanzler ihre Segenskräfte leihen.

Das Lob war so atemberaubend, dass manche ahnungslosen Katholiken die Stellungnahme der Amtskirche für Hitler als einen Fanfarenstoß zur Hitlersolidarität verstand. So war die Beteiligung der Katholiken an der traurigsten Episode der Menschheit sehr hoch. Doch der junge Böll und seine Familie waren nicht die einzigen Ausnahmen. Es gab noch weitere Andersdenkende wie den Dogmatiker Michael Schmaus, der bei einem Vortrag im Juli 1933 die Haltung und Einstellung der Nonkonformisten artikulierte (vgl. Schmaus, Michael, *Begegnungen zwischen Katholischem Christentum und nationalsozialistischer Weltanschauung* 1934:22-24):

Eine authentische Interpretation empfängt der Totalitätsanspruch des Staates durch das Reichskonkordat. Rief das Wort vom totalen Staat bei manchen Katholiken die Befürchtung hervor, als ob sich der Staat auch als Schöpfer der Religion und der Kirche betrachte, so ist durch den Abschluss des Konkordates dieser Furcht der Anlass genommen[...]. Jetzt, wo das Reichskonkordat die Einheit und Harmonie zwischen Kirche und Staat in feierlicher Weise vor der Welt verkündet und garantiert hat, kann der Katholik in seinem Vertrauen in die Worte des Reichskanzlers das Vertrauen in die Urteilskraft der höchsten kirchlichen Autorität und den Gehorsam gegen sie gesellen.

Manche Katholiken waren von dieser skandalösen Partnerschaft zwischen der Katholischen Kirche und der nationalsozialistischen Regierung aufgerüttelt, weil unter anderen Bedingungen die Amtskirche über die sozialpolitische Situation Deutschlands jener Epoche gut unterrichtet war. Die Kirche war nämlich von hoch ausgebildeten und erfahrenen Geistlichen bei sämtlichen Verfahren repräsentiert. Nehmen wir zum Beispiel Eugenio Pacelli (1876-1958). Der war von 1917-1925 Nuntius für Bayern. Von 1920-1929 war er Nuntius für das Deutsche Reich. Die Konkordate mit Bayern (1924), Preußen (1929), Baden (1932) und das Reichskonkordat (1933) werden laut Helm (Quelle?) gemeinhin als seine persönlichen Leistungen betrachtet. 1939 wurde er zum Papsttum berufen, welches er zwischen 1939 und 1958 innehatte. Es ist dokumentiert, dass er durch Unterlassungssünde mit an der Katastrophe dieser Epoche beteiligt war. Der Vatikan hatte auch viel dagegen argumentiert. Das Papsttum erklärte, der Papst hatte zu jeder Zeit das Beste getan, um menschliche Leiden zu lindern. Sei es wie es wolle, für manche Katholiken bedeutete die ganze Verwirrung einfach eine religiöse bzw. kirchliche Krise. Die Konsequenzen, die Heinrich Böll (1993:29) berichtete, waren naheliegend gewesen: Kirchenaustritt:

Nach Machtübernahme, Reichstagbrand, Märzahlen erhielten die Nazis ausgerechnet vom Vatikan ihre erste internationale Großanerkennung. Teile unserer Familie – darunter ich – erwogen ernsthaft den Kirchenaustritt, aber Kirchenaustritte waren gerade unter den „Märzwahlgefallen“ Mode geworden, und es hätte als eine Hommage an die Nazis missverstanden werden können: so blieben wir „drin“. Das Schloss erhebliche Krisen nicht aus, existentielle und Politische, und doch stolzierte ich mit stolzgeschwellter Brust mitten in dieser Krisenzeit, eine große Fahne tragend (weiß mit riesigem blauen PX), in einer Prozession mit und nahm den (nicht durchgängigen, nur gelegentlichen) Sport der Zuschauer wie eine Ehre entgegen:[...]

Der junge Böll hatte wegen Kritik und Unzufriedenheit sowohl den Kirchenbesuch als auch die Sakramente abgebrochen. Hier muss man zwischen der Amtskirche und den Gläubigen unterscheiden. Bölls Ärger richtete sich grundsätzlich an die katholischen Führer. Seiner Meinung nach hätten sich diese Geistlichen in die Lage der falschen Hirten vom biblischen Ezechiel (34:2-6) versetzt:

Malheur aux bergers [...] qui se paissent eux-mêmes! N'est-ce pas le troupeau que les bergers doivent faire paître? Vous mangez la graisse et vous revêtez de la laine. Vous abattez l'animal replet. Vous ne faites pas paître le troupeau. Les brebis malades, vous ne les avez pas fortifiée; celle qui était souffrante, vous ne l'avez pas guérie; celle qui était brisée, vous ne

l'avez pas bandée; celle qui était dispersée, vous ne l'avez pas ramenée; celle qui était perdue, vous ne l'avez pas cherchée; mais c'est avec dureté que vous les avez tenues dans la soumission, oui avec tyrannie.

Et finalement elles sont été dispersées par manque de bergers, si bien qu'elles sont devenues une nourriture pour toutes les bêtes sauvages des champs, et elles étaient dispersées. Mes brebis erraient sur toutes les montagnes et sur toute colline élevée, et à toute surface de la terre mes brebis furent dispersées, sans que personne aille à leur recherche, sans que personne les cherche.

Eine derartig katastrophale Situation hatte man in Deutschland zwischen 1933 und 1950 kirchliche bzw. religiöse Krise genannt. Bis heute sind die Folgen spürbar. Auf der individuellen Ebene war Böll spirituell stark erschüttert. Im Folgenden hat er diese Lage geschildert (Balzer 1977:538):

In diese Zeit fiel auch meine erste, man kann sagen religiöse Krise, nicht religiöse aber kirchliche Krise. Ich bin jahrelang gar nicht zur Kirche gegangen, habe auch gar nicht die Sakramente genommen, weil die Schwierigkeiten, die ein junger Mann hat, sobald er sein Geschlecht entdeckt, so oder so mir durch Beichte und Belehrung nicht lösbar schienen. Ich habe dieses automatische Mich-von-Schuld-freisprechen-lassen, die ich gar empfand, drangegeben. Das kam später wieder, und zwar im Zusammenhang mit der politischen Umwelt. Notwendigerweise musste man die Kirche mitnehmen, wenn man Religion, ausüben wollte, es war eigentlich ein notwendiges Übel.

Das Überdosis-Anfassen an Gesetzmäßigkeit statt an *Salus animarum* (am wichtigsten soll in der Katholischen Kirche die Rettung der Seele sein; so erklärt das Kanonische Recht: alles soll stehen bleiben, jedes Mal, wenn *salus animarum* in Frage kommt), eine Praxis der Amtskirche, hat Heinrich Böll öfter kritisiert. Anderswo redet man von der „dogmatischen Arroganz der Amtskirche“, wann immer es um das Schicksal des kleinen Mannes oder der kleinen Frau geht. Der Freitod von Bölls Tante ist ein gutes Beispiel: Selbstmörder sollen nicht in geweihter Erde begraben werden. Darüber hinaus hatte er viele Debatten über ähnliche kirchliche Themen mit seinem Religionslehrer. In seinem Buch: *Was soll aus dem Jungen Bloß werden? oder: Irgendwas mit Büchern* (1993:26-28) berichtete er über seine zahlreichen Auseinandersetzungen mit seinem Religionslehrer:

[...] ich erinnere mich an die meisten Lehrer ohne jeden Groll, nicht einmal gegen den Religionslehrer empfinde ich Groll, obwohl ich mich – bis zum Hinauswurf aus dem Unterricht – mit ihm stritt, und die strittigen Punkte waren nicht die Nazis, in diesem Punkt war er nicht anfällig (Im Gegenteil: ich erinnere mich eines ausgezeichneten Vortrags von ihm über den sowohl sentimental wie kommerziellen Hintergrund des Muttertags) – was mich gegen ihn aufbrachte, war die Bürgerlichkeit (sprich: das dominierende Bourgeoisie Element) der von ihm verbreiteten Lehre: unartikuliert rebellierte ich dagegen, er wusste nicht, was und wie ich es meinte, war eher verwirrt als zornig.[...] Er, der Religionslehrer, hat wohl nie verstanden, worum es ging - und ich drückte es wohl auch nicht klar genug aus.

(Man sieht: Ärger mit Kirche und Staat hat er schon immer gehabt und beiden auch Ärger gemacht. Und er ist insofern wirklich Kölner, als er weltliche und kirchliche Autorität nie so recht ernst, schon gar nicht wichtig genommen hat.)[...].

[...] und weil ich dann doch Respekt vor der Klugheit des Religionslehrer hatte, der, wenn auch Bourgeois bis in die Knochen, keine Konzessionen an die Nazis machte, ging ich dann manchmal wieder in die Schulmesse in der Franziskanerkirche Ulrichgasse; das variierte den Schulweg via Rosenstraße; die Kirche selbst war mir – ich finde kein anderes Wort – ekelhaft, mit ihrem Kirschkuchen und den Ausdünstungen ihres Publikums, es gibt nur ein Wort für diese Ausdünstungen: mies, der sich in brünstig gebärdete. Hin ging ich demonstrativ, gelegentlich nur, auch, um den Religionslehrer, den ich keineswegs hasste – wir hatten eben nur manchmal heftigen Krach miteinander -, ein wenig zu trösten; er litt sichtlich unter zu hohem Blutdruck, und einige der Hitlerjungen und Jungvolkführer konnten es sich nicht verkneifen, nicht etwa sich selbst – das hätten sie ja vor 1933 auch gekonnt -, ihre Uniform und ihren potentiellen Rang (es gab da so Schüre!) gegen ihn auszuspielen; er war hilf- und ahnungslos, ahnte nicht, dass sich gerade darin das „bourgeoisie Element“ zeigte und gegen ihn kehrte; dass diese bis März 1933 braven katholischen Jungen die „neue Zeit“ gerochen hatten und sie zu nutzen gedachten.

Soviel möchten wir von Bölls Äußerungen zitieren, um klar darstellen zu können, wie tief der junge Böll von der religiösen Krise jener Epoche geprägt war. Nachher soll ein kurzer Rundblick über die Böllschen Erzählungen und Romane vorgestellt werden, um einzuschätzen, inwiefern seine kirchlichen bzw. seine religiösen Erlebnisse seine gesamten Werke geprägt haben. Insgesamt reden wir von dem katholischen Milieu Kölns und der weltanschaulichen und der religiösen Begleitung seiner Eltern; aber nicht zu vergessen ist die katholische Schule,

die sich auf die Sozialisation des jungen Bölls prägend auswirkte. So sind Themen wie Familie und Religion sowie Ehe und Liebe häufig prägend für sein Werk. Mit dazu trägt die skandalöse Partnerschaft der Katholischen Kirche mit dem nationalsozialistischen Regime bei. All diese dauerhaften, schockartigen sozialpolitischen und religiösen Erlebnisse halten bei seinen Erzählungen und Romanen nach. *Die Brennenden*, Bölls erste Erzählung, publiziert 1995 in dem Band *Der blasse Hund*, spielte die Vorreiterrolle dieser Rückbezüge von Bölls Erfahrungen auf seine Werke. Zweifellos wurden diese Themen variiert und entfaltet wie beim *Kreuz ohne Liebe*. Das hat Bernsmeier (1997:18-19) so untermauert:

In diesen frühen Arbeiten finden sich literarische Elemente, die Böll in seinem späteren Werk entfaltet und variiert: Liebe, die Gemeinschaft, das Humane und das Alltägliche sowie das Engagement für diejenigen, die aus der Gesellschaft fallen. In seinen Poetik-Vorlesungen an der Universität Frankfurt erklärte er später, die Literatur könne offenbar nur zum Gegenstand wählen, was von der Gesellschaft zum Abfall, als abfällig erklärt wird“(III,67).

1964, als Böll an der Universität Frankfurt im Rahmen einer Gastprofessur sein literarisches Selbstverständnis vorstellte, verdeutlichte er den Studenten, er begreife sich in erster Linie als ein engagierter Zeitgenosse und habe als solcher eine *Ästhetik des Humanen* entwickelt, zu der Themen aus dem kleinbürgerlichen Bereich gehörten. (III,30)

Diese literarische Einstellung Bölls findet ein Beispiel im Roman *Ansichten eines Clowns* und in der Erzählung *Die Unscheinbare*. Bernsmeier (1997:19) beschreibt den Zusammenhang zwischen Literatur und Moral bei Böll so:

Für den Schriftsteller Böll sind die alltäglichen gesellschaftlichen Erlebnisse und Wahrnehmungen Grundvoraussetzungen zum Schreiben, womit er den Studenten ein Literaturtheoretisches Modell anbietet, das erst in den späteren sechziger und siebziger Jahren in der Germanistik zum Hauptanliegen erklärt wird. Eine Trennung zwischen Moral und Ästhetik, eine auf das inhaltliche beschränkte Bewertung von Literatur verwirft Böll, Moral und Ästhetik erweisen sich als kongruent, untrennbar auch, ganz gleich, wie trotzig oder gelassen, wie milde oder wie wütend, mit welchem Stil, aus welcher Optik ein Autor sich an der Beschreibung oder bloße Schilderung des Humanen begeben mag: zerstörte Nachbarschaft, vergiftetes Gelände machen es ihm unmöglich Vertrauen zu stiften oder Trost zu spenden“(III,68).

Für Heinrich Böll ist es Zivilcourage, den Abfall der Gesellschaft zu verteidigen. Solch ein literarisches Engagement findet man in seinen Werken *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, *Ansichten eines Clowns*, *Frauen vor Flusslandschaft* sowie in *Gruppenbild mit Dame*. Hier wird die Frage aufgeworfen, wie die kleinen Leute und besonders Frauen und Kinder mitten unter den Mächtigen und Organisationen überleben können. Böll war davon überzeugt, dass die Kirche ihre prophetische Rolle vernachlässigt habe. Statt den kleinen Mann, auch Frauen und Kindern zu verteidigen, hatte sie einen Pakt mit der Bourgeoisie geschlossen. Diese Meinung vertritt auch Vormweg (1995:195):

Mit solchen Vorstellungen [...] klagt der junge Katholik Heinrich Böll auch schon den Pakt der Kirche mit der Bourgeoisie an, der in seinen Augen verhängnisvoll ist.

Bernsmeier(1997:15-16) fügt dazu Folgendes ein:

Alle Hauptfiguren dieser Geschichte und die in der Erzählung *Die Unscheinbare* sind ungefähr im Alter Bölls, sind gläubig katholisch, arm und hungrig und leben als Ausgestoßene in einer katholisch beherrschten Umwelt. Dass einige von ihnen fast in Lumpen gehen, wie Bettler, mindert allerdings ihr schwer erkämpftes, stets gefährdetes Selbstgefühl nicht.

Natürlich sollte man sowohl positive als auch negative Folgen erwarten, wenn man solch eine prophetische Rolle spielt. Der Fall Heinrich Bölls war keine Ausnahme. Einerseits hatten sich Hetzkampagnen und Gerichtsverfahren bei ihm gehäuft. Andererseits war er neben zahlreichen Preisen und Ehrungen (vgl. Stadt Köln (Hg.), *Heinrich Böll. Leben und Werk*, 1995:31ff) auch am 10. Dezember 1972 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet worden.

Schluss

In seinem sozialpolitischen sowie literarischen Engagement war Böll auf der Seite der Unterdrückten. Daher möchten wir im diesen Schritt untersuchen, wie das Frauenbild in seinen Werken gezeichnet ist. Jede Zeit, wenn wir ueber die kleinen Leuten reden, meinen wir die Frauen, die Kinder und die ganzen Familien. So versteht der Womanist die Interessen der weiblichen Geschlechter. Die Interesse der Frau ist nämlich mit der Interessen des Gemeindes verbunden. Also, wenn es dem Gemeinde gut geht, sind die Frauen – ein zwei drittel des Gemeindes, daran beteiligt. Beim Böllscher Darstellung und Kritik seiner Gesellschaft in den oben genannten Krisenreichen-Epochen, hat er die miserable Lage der Frauen pointiert skizziert. Bei allen Versetzungen und Heimlosigkeiten

kümmerten sich die Mütter nicht nur um sich selbst sondern um ihren Kindern. Und dies verschlechterten ihr Schicksal. Weiterhin tragen die Frauen und Mütter alle psychische und physische Last der politischen, ökonomischen und religiösen Krisen als ihre Männer in Kriegsfronten und Gefangenschaften sich beteiligten. Jede Frau, die so einer mütterlichen Rolle vernachlässigt, laut der Ideologie des Womanismus, ist anti-womanist.

Literaturverzeichnis

1. Adebayo, Aduke (ed): *Feminism & Black Women's Creative Writing. Theory, Practice, Critism*, Ibadan: AMD Pub.1996.
2. Aduke, Adebayo: "Feminism in Francophone African Literature: From Liberalism to Militancy" in: Olusola, Oke., and Sam, Ade, Ojo., (eds.); *Introduction to Francophone African Literature*, Ibadan: Spectrum Books Ltd, 2000.
3. Aduke, Adebayo: *Tearing the Veil of Invisibility, the role of West African Female Writers in Contemporary Times*. In: Aduke, Adebayo.(ed.). *Feminism & Black Women's Creative Writing.(Theory. Practice. Criticism)*.Ibadan:AMD. Publishers, 1996.
4. Ahmed, Leila., *Women and Gender in Islam: Historical Roots of Modern of a Modern Debate*, New Haven: Yale University, 1920.
5. Aire, Victor: *Essais sur le roman Francophone Africain*, Jos, St. Stephen Bookhouse, 2002.
6. Allkemper, Allo/Otto Eke, Norbert: *Literaturwissenschaft 2.Auflage*, Paderborn: W. Fink Verlag, 2006.
7. Appel, Christa(Hg): *Frauenforschung sichtbar machen (Dokumentation zur Frauenwoche. Universität Frankfurt Fachbereich Erziehungswissenschaften)*,Frankfurt: Nexus Verlag, 1985.
8. Arinze, F. A.: *Sacrifice in Ibo Religion*, Ibadan: Ibadan University Press, 1970.
9. Arndt, Susan: *Feminismus in Widerstreit. Afrikanischer Feminismus in Gesellschaft und Literatur*, Münster: Unrast Verlag,2000.
10. Awolalu, J. O.: 'Women from the Perspective of Religion' in ORITA, Ibadan Journal of Religious Studies, Ibadan: 1976.
11. Balzer, Bernd(Hg): *Heinrich Böll-Werke in 10.Bänden*, Köln,1977.
12. Bayersdorf, F.: *Zur Geschichte des Dritten Reiches. Analysen und Reflexionen Bd. 6*, Hamburg 1974.
13. Bekes, Peter(Hg): *Deutsche Autorinnen des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart Reclam,2001.
14. Bellmann, Werner/Hummel, Christine: *Heinrich Böll, Die verlorene Ehre der Katharina Blum*,Stuttgart:Reclam,2006.
15. Bellmann, werner: *Heinrich Böll, Gruppenbild mit Dame*, Stuttgart: Reclam,2002.
16. Benninghoff, Lühl Sybille, Kammler, Eva, Ludszuweit, Christoph, Witte, Arndt: *Literatur im Dazwischen, Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen interkultureller Literaturarbeit in Nigeria*. In: Zimmermann, Peter (Hg.): *op. cit*, 1989: 109-208.
17. Bernsmeier, Helmut: *Literaturwissen Heinrich Böll*, Stuttgart: Reclam, 1997.
18. Bridgman J.: *The Revolt of the Hereros*. Berkeley & Los Angeles: University of California Press 1981.
19. Bridgman J & Worley L.: "Genocide of the Herreros", in S. Totten et al (eds.), *Century of Genocide. Eyewitness Accounts and Critical Views*. New York: Garland 1997.
20. Bley, H.: *South-West Africa under German Rule 1894-1914*, Evanston, Ill.: Northwestern University Press,1971.
21. Blum, Judith: *Heinrich Bölls Figuren Kate, Marie und Leni Vertreterinnen eines konservativen Frauenbilds?* Norderstedt: Grin,2006.
22. Böll, Heinrich: *Ansichten eines Clowns*, München: Taschenbuchverlag, 1967.
23. Böll, Heinrich: *Brief an einen jungen Katholiken*,Köln: Kippenheuer&Witsch,1961.
24. Böll, Heinrich: *Die Angst der Deutschen und die Angst vor ihnen*. In: Böll, Heinrich, *Einmischung erwünscht*. Köln 1977.
25. Böll, Heinrich: *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, München: Taschenbuchverlag, 1995.
26. Böll, Heinrich: *Drei Tage in März . Gespräch mit Christian Linder vom 11.-13.03.1975*. In:Balzer, Bernd(Hrsg.): *Heinrich Böll- Werke. Interviews 1.1961-1978*.Köln 1977.
27. Böll, Heinrich: *Eine deutsche Erinnerung. Interview mit René Wintzen. Oktober 1976*. In: Balzer Bernd(Hrsg.): *Heinrich Böll- Werke .Interviews1. 1961-1978*, Köln 1977.
28. Böll, Heinrich: *Frauen vor Flusslandschaft*, Köln: Kippenheuer & Witsch, 2007.
29. Böll, Heinrich: *Gruppenbild mit Dame*, München: Taschenbuch Verlag, 1974.
30. Böll, Heinrich: *Im Gespräch:mit Heinz Ludwig Arnold. 20.07.1971*. In: Balzer, Bernd(Hrsg.), *Heinrich Böll – Werke. Interviews 1.1961- 1978*.Köln 1977.
31. Böll, Heinrich: *Über mich selbst*. In: Balzer, Bernd(Hg):*Heinrich Böll- Werke. Essayistische Schriften und Reden 1.1952-1963*.Köln 1977,284-285.
32. Böll, Heinrich: *Was ist Kölnish?* In: Balzer, Bernd(Hrsg.) *Heinrich Böll- Werke, Essayistische Schriften*

- und Reden 1. 1952-1963*, Köln, 1977.
33. Böll, Heinrich: *Was soll aus dem Jungen bloß werden? Irgendwann mit Büchern*. München, 1933.
 34. Böll, Heinrich: *Der Husten meines Vaters*. In: Balzer, Bernd (Hrsg.): *Heinrich Böll-Werke. Essayistische Schriften und*
 35. Broszat, M.: *Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung, dtv-Weltgeschichte des 20. Jhs. Band 4009*.
 36. Bullock, A.: *Hitler. Eine Studie über Tyrannei*, Fischer Taschenbuch Bd. 585/586.
 37. Bynum, Caroline Walker, et al, (eds) *Gender and Religion: On the Complexity of Symbols*, Boston: Mass Beacon, 1986, in Giddens Anthony op. cit.
 38. Chodorow, Nancy: *Feminism and Psychoanalytic Theory*, Yale: Yale University Press, 1989.
 39. Clason, Synnöve: *Der andere Blick: Studien zur deutschsprachigen Literatur der 70er Jahre*, Stockholm, 1988.
 40. Claus Bernet: *Gebaute Apokalypse. Die Utopie des Himmlischen Jerusalem in der Frühen Neuzeit*, Mainz: Zabern 2007. ISBN 978-3-8053-3706-9. Literatur Ehrhard Bahr (Hrsg.): *Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen. Kant, Erhard, Hamann, Herder, Lessing, Mendelssohn, Riem, Schiller, Wieland*. ISBN 3-15-009714-2
 41. Coquery-Vidrovitch: *Les Africaines: Histoires des Femmes d'Afrique Noire du 19e et 20e Siècles*, Paris: édition de Jonguères, 1994.
 42. Culler, Jonathan: *Literary Theory*, New York: Oxford, 1997.
 43. Dakouo, Bathelémy : "Deutscher Unterricht in Mali". in: *Etudes Germano-Africaines* 5 . 1987, 29.
 44. D. C. Dorward, ed., *The Igbo "Women's War" of 1929: Documents Relating to the Aba Riots in Eastern Nigeria* Wakefield, England: East Ardsley, 1983.
 45. De la Fosse, Maurice., 'Les Civilisations Negro Africaines' in Hubert Deschamps. *Les Religions de l'Afrique Noire*, Paris: Presses Universitaires de France, 1970.
 46. Denzler, Georg u.a.: *Die Kirche im Dritten Reich . Christen und Nazis Hand in Hand?, Band 1: Darstellung*. Frankfurt, 1984.
 47. Dickopf, Karl (Hg.): *Abiturwissen, Weltbild Kolleg*, Augsburg, 1992.
 48. Elizabeth, A. Clerck: *Women in the early Church*, Minnesota: The Liturgical Press, 1990, p.37-38. cf. The Holy Bible; Eph 5:22; Col 3:18, 1 Pet 3:1.
 49. Erkens, Franz-Reiner: *Herrschersakralität im Mittelalter. von den Anfängen bis zum Investiturstreit*. Stuttgart: Kohlhammer, 2006.
 50. Fabella, Virginia., and Oduyoye, Mercy., (eds) *With Passion and Compassion (Third World Women doing Theology)*, New York: Mary Knoll, 1988.
 51. Friedan, Betty: *The Feminine Mystique*, England: Penguin Books, 1965.
 52. Gelfert, Hans-Dieter: *Wie interpretiert man einen Roman?* Stuttgart: Reclam, 2006.
 53. Gerighausen, Joseph/ Seel, Peter ,C.: "Der fremde Lerner und die fremde Sprache," in Wierlacher, A. u.a. (Hg.): *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 1984, München: Hueber, 1985: 126-162.
 54. Giddens, Anthony., *Sociology*, U.K. : Polity Press 2004.
 55. Gouaffo, Albert: *Allemande au Cameroun (1976-1998). " Essai d'analyse à partir de la notion de transfert culturel"*. In: Djomo, Esaie & Gouaffo, Albert (Hrsg.) 2004.
 56. Gouaffo, Albert: *Germanistik in und zwischen den Kulturen. Festschrift für David Simo zum 15 jährigen Wirken an der Universität Yaoundé*. Leipzig: Universitätsverlag, 2004.
 57. Gouaffo, Albert: "La réception de la littérature; - Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandsaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive" in: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13: 1, 2008.
 58. Grassmann Ellen: *Frauenbilder in Deutschen Roman der fünfziger Jahre*, Frankfurt, 2004.
 59. Grill, Bartholomäus: *Ach, Afrika. Berichte aus dem Inneren eines Kontinents*. Berlin: Goldmann, 2000.
 60. Gruchmann, L.: *Der Zweite Weltkrieg. Kriegführung und Politik, dtv-Weltgeschichte des 20. Jhs. Bd. 4010*.
 61. Gupta, K. P. "Emancipation and Enslavement; The Confucian and Communist Variations": in Phadnis, Urmila and Malam, Indira (Eds): *Women of the World: Illusion and Reality*. New Delhi: Vikas Pub. 1978 .
 62. Gustrau, Stephen: *Literatur als Theologieersatz: Heinrich Böll : "Sie sagt, ihr Kuba ist hier und auch ihr Nicaragua"* (Würzburger Studien zur Fundamentaltheologie) (German Edition) (Perfect Paperback)
 63. Hehl, Ulrich von: *Katholische Kirche und Nationalsozialismus im Erzbistum Köln. 1933-1945*, Mainz, 1977.
 64. Helen, Gardner., *Religion and Literature*, London: Faber and Faber 1971.
 65. Helm, Melanie: *Spes contra Spem Ansätze zu einem Kirchenbild der Zukunft bei Heinrich Böll*, Münster: Litareturnverlag, 2005.
 66. Höffe, Otfried : *Immanuel Kant*. 6. überarbeitete Auflage. München: Verlag C.H.

- Beck, 2004.
67. Hooks, Bell: *Feminist Theory from Margin to Centre*, Boston: Southend Press, 1984.
68. Hubert, Deschamps., *Les Religions de l'Afrique Noir*, Paris: Presses Universitaires de
69. Idowu, Bolaji.; *African Traditional Religion, a definition*, Ibadan: Fountain Publication, 1991.
70. Idowu, E. B., *Olodumare, God in Yoruba Religion*, London: Longman, 1962.
71. Ihekweazu, E.: "Afrikanische Germanistik: Ziele und Wege des Fachs in den Dritten Welt am Beispiel Nigerias", in: Wierlacher, A.: "Das Fremde und das Eigene", München: Iudicium, 1985, 285-305.
72. Ihekweazu, E.: "Länderbericht Nigeria", in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, bd.10*, München: Hueber, 1985, 264-274.
73. Ikechukwu. Orjinta: *Littérature française du Xxè Siècle*, Münster: Imprintverlag, 2009.
74. Immanuel Kant: Was ist Aufklärung? Ausgewählte kleine Schriften, In: Philosophische Bibliothek (Bd.512), hrsg. v. Horst D. Brandt, Hamburg 1999. (ISBN 978-3-7873-1357-0)
75. *Interview von Renate Matthaei und Peter Hamm für Bavaria- Film,1974*, Ms. S. Zit. nach Böll, Viktor u.a.(Hgg.), *Querschnitte. Aus Interview, Aufsätzen und Reden von Heinrich Böll*. Köln 1977,138.
76. Iwuchukwu, Matthew: *L'espace dans le Roman Africaine Francophone Valeurs, Visions et Ideologies*, Okigwe: Fasmen Communications, 2002.
77. Jeßling, Benedict / Köhnen, Ralph: *Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft*, Stuttgart: Metzler, 2007.
78. Judith Van Allen, "Aba Riots" or "Women's War"? : *British Ideology and Eastern Nigerian Women's Political Activism* Waltham, MA.: African Studies Association, 1971.
79. Jürgenbehiring, Heinrich: Liebe, Religion und Institution. ethische und religiöse Themen bei Böll(Broschiert, April, 1999)
80. Karl, Jordan: *Investiturstreit und frühe Stauferzeit. 1056 - 1197 - 10. Aufl. - DTB: München, 1999.*
81. Kasprzyk, Peter: *Das Förderungsprogramm des DAAD für afrikanische Deutschlehrer aus dem frankophonen Afrika. Afrikanische Germanistik. Eine Dokumentation.* Bonn, 1989.
82. Kevin Phillips: *American Theocracy. The Peril and Politics of Radical Religion, Oil, and Borrowed Money in the 21st Century.* Viking Books, März 2006. - ISBN 0-670-03486-X (Rezension: auch als Audiobuch erhältlich)
83. Klöss, E.,(Hrsg.): *Die Reden des Führers. Politik und Propaganda Adolf Hitlers 1922-1945, dtv-Dokumente Bd 436.*
84. Kolawole, Modupe: *Womanism and African Consciosness*, Trenton: African World Press, 1997.
85. Kössler, Reinhart/ Melber, Henning : "Völkermord und Gedenken: Der Genozid an den Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika 1904-1908," ("Genocide and memory: the genocide of the Herero and Nama in German South-West Africa, 1904-08") *Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust* 2004: 37-75
86. Kratz, Bernard: *Die Rolle des Prälaten Ludwig Kaas bei Ermächtigungsgesetz und Reichskonkordat 1933.*Trier, 1973.
87. Lang. B, Wie wird man Prophet in Israel? Aufsätze zum Alten Testament, Düsseldorf,1980.
88. Martin, J. : "Zur Problematik des Deutschunterrichts in Frankreich." – In: *Sturm, D.: Deutsch als Fremdsprache weltweit – Situation und Tendenzen.* – München, 1987, 23.
89. Marx, Christopher: *Geschichte Afrikas.* Paderborn: UTB, 2004.
90. Matskowski, Bernd: *Heinrich Böll, Ansichten eines Clowns*, Hollfeld: Bange Verlag,2008.
91. Mba, Nina Emma., *Nigerian Women Mobilized, Women Political Activity in Southern Nigeria 1900-1965*, California: IIS, 1982. vgl. Basden, G.T: *Niger Ibos*, London: Seeby,1938;
92. Mzimiro,I.: *Studies in Igbo Political System:Chieftaincy and Politics in four Major States.*London:University of London Press,1972.
93. Menschik, Jutta: *Feminismus, Geschichte, Theorie und Praxis.* Köln: Rahl-Rugensteinl Verlag, 1977.
94. Morsey, Rudolf: *Eugenio Pacelli als Nuntius in Deutschland*,Berlin 1977.
95. Murphy, Claire Colette., *An Introduction to Christian Feminism*, Dublin: Dominican Publications, 1994.
96. Namaganda / Nwaniki: *Violence against Women, Trainers Manual*, Nairobi: Paulines, 1997.
97. Nancy J. Hafkin and Edna G. Bay, *Women in Africa: Studies in Social and Economic Change* (Stanford, California: Stanford University Press, 1976.
98. Nolte, E.: *Die faschichistischen Bewegungen. Die Krise des liberalen System und die Entwicklung der Faschismen, dtv -Weltgeschichte des 20.Jhs.Band 4004.*
99. Ojo, Ade, Sam /Oke, Olusola (eds): *Themes in African Literature in French* Ibadan: Spectrum Books, 2000.
100. Okunola, Oluwafemi: "Menstrual Blood and Priestly Roles", in: Akintunde Dorcas, ed., *African Culture*

- and the quest for Women's Rights*, Ibadan: Sefer Books Ltd., 2001.
101. Omoleva, Michael A.: *French and German Languages in the Nigerian Secondary School Curriculum: 1989-1959. Curriculum in Theorie and Practice*. Ibadan, 1984.
 102. Omoyajowo, J. A., "The role of Women in African Traditional Religion" in Jacob Oluponna, ed., *African Traditional Religion in Contemporary Society*, N.Y: Paragon House, 1991.
 103. Opara, Chioma., "Making Hay on Sunny Grounds" in Opara, Chioma., (ed) *Beyond the Marginal Land, Gender Perspective in African Writing*, Port-Harcourt: Belpot Nigerian Company, 1999.
 104. Orjinta, Ikechukwu : *Women in World Religions and Literatures* Münster, Imprintverlag, 2008. Other Works cited on Pre-Colonial Women's Political exploits could be gleaned in the Bibliography of this book.
 105. Orjinta, Ikechukwu: *Liberation and Nigeria, Theology of Liberation from the Nigerian Perspective*, Enugu, Snaap Press, 1998.
 106. Ormerod Beverley/ Volet, Jean-Marie: *Romancières Africaines d' Expression Française*, Paris: Harmattan, 1994.
 107. Oyedele C.O., "German Studies in Nigeria, Past and Present" in: *Ife Journal of Foreign Languages, (IJOFOL)*, Ile-Ife, 2007.
 108. Petersen/Wagner-Egelhaaf. *Einführung in die neuere deutsche Literatur*, Berlin: Erich Schmidt, 2006.
 109. Prinz, Manfred : "Zur Tradition interkulturellen Sprachunterrichts in Senegal", in Zimmermann, Peter(Hg.):*Interkulturelle Germanistik, Dialog der Kulturen. Frankfurt am Main: Peter Lang*,1989.
 110. Rae, Eleanor: *Women, the Earth, the Divine*, New York: Mary Knoll, 1994.
 111. Raphael, Patai: *The Hebrew Goddess*, Detroit, Wayne State University, 1990.
 112. *Reden 3,1973-1978*, Köln 1977.
 113. Reuben, Levy: *The Social Structure of Islam*, Cambridge University Press, 1962. vgl. pp. 98 and 99 in: J. O. Awolalu, et al (eds) ORITA, Ibid.
 114. Rolfs, Richard W.: *The role of Adolf Cardinal Bertram Chairman of the Fulda Bishops Conference, in the Church's struggle in the Third Reich. 1933-1938*. An Arbor ,1982.
 115. Rosemary Hennesey: *Materialist Feminism and the Politics of Discourse*, New York: Routledge, 1993.
 116. Rotzoll, Christa(Hrsg.): *Emanzipation und Ehe, Zehn Antworten auf eine heikle Frage*, München: Wilhelm Goldmann.
 117. Runge, Corinna: *Katholischer Feminismus*, Augsburg: Stella Maris Verlag,2002.
 118. Sadj, Abdoulaye: "Culture négro-africaine", in: *L'Afrique noir vous parle, nr. spécial de Démocratie nouvelle*, Juin 1958,70-72.
 119. Sadj, Abdoulaye: *Education Africaine et Civilisation*, Dakar, 1964.
 120. Schultes, Fredrich (Hrsg.): *Weltbild Kolleg, Geschichte*, Augsburg: Weltbild Verlag GmbH,1992.
 121. Schulz, G.: *Aufstieg des Nationalsozialismus. Krise und Revolution in Deutschland*. Berlin, 1975.
 122. Seddiki, Aoussine : "Aufbereitung und Verarbeitung des Wortschatzes unter interkulturellem Aspekt in einem Deutschlehrbuch für Algerien auf der Anfangsstufe – Ein Beitrag zur Theorie und Praxis der Erarbeitung von Lehr- und Lernmitteln". Diss. Universität Leipzig,1992.
 123. See Ezeanya, S. N., "Women in African Traditional Religion" in *Orita, Ibadan Journal of Religious Studies* December, 1976.
 124. See Mbiti, J. S., *Concepts of God in Africa*, London: S.P.C.K, 1970.
 125. Ogunbiyi, J. A., "The position of Muslim Women" ODU, New series: No. 2, p. 47 and p. 51 in ORITA.
 126. Sesay Ahmadu / Odebiyi Ade. (eds): *Nigeria Women in Society and development*, Ibadan, Dokun Pub, House, 1998.33.
 127. Simon de Beauvoir: *The Second Sex*, 1949, translated by H M Parshley, Penguin 1972; written: in French and first published as *Le Deuxième Sexe*, in 1949;
 128. Simon de Beauvoir: *Das andere Geschlecht*, Tübingen, Rowolt(erstmals erschienen 1949. *Das andere Geschlecht, Sitte und Sexus der Frau*, Hamburg, 1951.
 129. Sofola, J. A.: *African Culture and the African Personality (what makes the African person African)*, Ibadan: African Resources Publishers Company, 1973.
 130. Soyoye, F.A.: *Staffing Situation in the Teaching of Foreign Languages in Nigeria. In NAToG journal, vol 3. 2001. S. 35*
 131. Sowinski, Bernhard: *Heinrich Böll*, Stuttgart,1993,1.
 132. Stark, Rodney., *The Rise of Christianity*, Pinceton: Harper Collins, 1996.
 133. Stasiewski, Bernhard: *Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Band 1*, Mainz, 1968.
 134. The Bible: First Kings chapter 5 and 6.
 135. The Holy Bible: Gen 3:16.

136. The Holy Bible: Gen. 2:18-23.
137. The Holy Bible: Sirach 42:14. cf Awolalu, O. "Women from the Perspectives of Religion", in Orita, XII, 1976.
138. The Holy Koran, Surah 4:3; 4:34.
139. Trumann, Andrea: *Feministische Theorie (Frauenbewegung und weibliche Subjektbildung im Spätkapitalismus)*, Stuttgart: Schmetterling Verlag, 2002.
140. Ulrich Enderwitz: *Reichtum und Religion. Zweites Buch 2 (Der religiöse Kult)*. Freiburg: Ça ira Verlag, 1991. - ISBN 3-924627-27-4.
141. Vogelsang, Th.: *Die nationalsozialistische Zeit .Deutschland 1933-1939*, Ullstein Deutsche Geschichte BD. 7.
142. Völkl, Bernd: *Heinrich, Böll, Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, Stuttgart: Reclam, 2005.
143. Volker/Berie.: *Der Fischer Weltalmanach. Afrika*, Frankfurt: Fischer, 2006.
144. Vormweg, Heinrich: *Der andere Deutsche. Heinrich Böll. eine Biographie*. Köln, 2000.
145. Walker, Alice: *In Search of our Mothers' Gardens: Womanist Prose*, New York, Harcourt Brace Jovanovich, 1984.
146. Webster's New Encyclopedic Dictionary, New York; Black dog and Leventhal Publishing Company, 1995.
147. Wellek/Waren: *Theorie der Literatur*. New York: Ullstein Bücher, 1963.
148. Westerman, Willia: *Literature, An Introduction to Critical Reading*, New York: Harcourt Brace Jovanovich College Publishers, 1993.
149. Williams, Delores: *Sisters in the Wilderness: The Challenge of Womanist God-Talk*, Orbis Books, 1995.
150. Witte, Arnd : "Germanistik und DaF in Afrika (Subsahara) – Geschichte, Bestandsaufnahme, Aussichten". In: *Acta Germanica* 30/31 - 2002/2003, 169 ff.
151. *Women's Experiences in selected African feminist literary Texts. (Ph.D Dissertation)*, Ibadan, 2007)
152. Zaynab Alkali. (Interview with *The Focus*), 1997.
153. Ziemer, G.: *Inflation und Deflation zerstören die Demokratie*, Stuttgart, 1971.

This academic article was published by The International Institute for Science, Technology and Education (IISTE). The IISTE is a pioneer in the Open Access Publishing service based in the U.S. and Europe. The aim of the institute is Accelerating Global Knowledge Sharing.

More information about the publisher can be found in the IISTE's homepage:

<http://www.iiste.org>

CALL FOR JOURNAL PAPERS

The IISTE is currently hosting more than 30 peer-reviewed academic journals and collaborating with academic institutions around the world. There's no deadline for submission. **Prospective authors of IISTE journals can find the submission instruction on the following page:** <http://www.iiste.org/journals/> The IISTE editorial team promises to review and publish all the qualified submissions in a **fast** manner. All the journals articles are available online to the readers all over the world without financial, legal, or technical barriers other than those inseparable from gaining access to the internet itself. Printed version of the journals is also available upon request of readers and authors.

MORE RESOURCES

Book publication information: <http://www.iiste.org/book/>

Recent conferences: <http://www.iiste.org/conference/>

IISTE Knowledge Sharing Partners

EBSCO, Index Copernicus, Ulrich's Periodicals Directory, JournalTOCS, PKP Open Archives Harvester, Bielefeld Academic Search Engine, Elektronische Zeitschriftenbibliothek EZB, Open J-Gate, OCLC WorldCat, Universe Digital Library, NewJour, Google Scholar

